

# Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Prämumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22 1/2 Sgr.

(Begründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserte werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 282.

Dienstag, den 1. Dezember.

1874.

Arnold. Sonnen-Aufg. 7 U. 52 M., Unterg. 3 U. 47 M. — Nord-Aufg. 11 U. 52 M. Abg. Untergang bei Tage.

## „Die Revolution von Oben.“

Bereits konnte man glauben, daß die vor ihrem Erscheinen so oft und vielgenannte Schrift „Die Revolution von Oben“, nichts weiter als ein Puff, ein Reklameschwindel ge esen sei und die ganze Sache, welche man mit der Affaire des Grafen Arnim in Zusammenhang brachte, in Vergessenheit gerathen werde. Da bringt plötzlich das Wiener Tageblatt — das demokratische (!) Organ — Auszüge aus dem 4. Kapitel desselben und verspricht seinen Lesern mit diesen Publicationen fortzufahren. Die bisher gebrachten Auszüge enthielten Enthüllungen über die dem 1866er Kriege vorangegangenen Verhandlungen zwischen v. d. Pfordten und Herrn Bismarck und enthalten ohne gerade uninteressant zu sein, doch nicht allzuviel Neues. Aber an die Publication dieser „Enthüllungen“ dürfte sich ein Skandal knüpfen, welcher für einige hohe Herren, die hinter dem bisher als alleinigen Verfasser vermatheten Hrn. Julius Lang stehen, sehr unangenehme Folgen haben dürften. Die „Aushängebogen“ sind nämlich nicht von Herrn Lang, auch nicht von dem Buchdrucker in Pest, welchem der Druck des ersten Bandes übertragen wurde, sondern von einem adeligen Hintermann der Redaktion des „Tageblatt“ überlassen oder verkauft worden und zwar, wie es heißt, gegen den Willen und den sehr lauten und bedenklichen Protest des Herrn Julius Lang. Letzterer soll nämlich, wie uns von sehr zuverlässiger Seite aus Wien gemeldet wird, seinen Hintermännern drohen, sie bloßzustellen, und die Namen der eigentlichen Autoren zu nennen, wenn sie nicht sofort die weiteren Publicationen einstellen. Kurz es droht, wenn nicht schnell zwischen den Parteien eine Einigung erfolgen sollte, was nach einem bekannten Sprichwort ja bekanntlich sehr leicht möglich ist, ein Skandalprozeß in optima forma. Dr. Julius Lang behauptet, man habe ihm das ganze Manuscript als sein Eigenthum zur beliebigen Verwendung überlassen, er habe dasselbe bearbeitet und brauchbar gemacht, es seien ihm aus der Veröffentlichung der Vorrede die größten Unannehmlichkeiten erwachsen, ja sogar Prozeßprozeße haben ihm gedroht, was der Grund gewesen sei,

daß er vorübergehend Aufenthalt in Linz genommen habe. Jetzt — so behauptet er weiter — wollten aber die adeligen Hintermänner die Herausgabe des Manuscriptes um jeden Preis zu Stande bringen, was er (Lang) auf Grund von Schenkungsbriefen verweigern werde. — Man schreibt uns nun weiter aus Wien: ein Agent des Frhrn. v. W. sei deshalb bei Lang in Linz gewesen und habe ihm gedroht, sofort die Klage beim Bezirks-Gericht einzureichen, wenn Lang nicht das Manuscript herausgeben würde. Lang warf ihn zur Thür hinaus und bedeutete ihm er möge nur klagen. Wenn man ihn (Lang) zum Aeußersten triebe, dann werde er die Namen der hochadeligen „Enthüller“ nennen, ohne Rücksicht darauf, was für Folgen es auch immer für die Parteien haben würde; er habe nicht mehr Lust anderen die Kastanien aus dem Feuer zu holen u. s. w. Man ist nun auf den Ausgang des Streites begierig, und dürfte, falls die edlen Herren und der noch edlere Herr Lang sich nicht einigen sollten, ein halbes Duzend abgeakelter, ihre Nase mit Sensations Styl-Neubungen sich vertreibende Persönlichkeiten arg kompromittirt und auch ihnen jede fernere parlamentarische und schriftstellerische Thätigkeit unmöglich gemacht werden. — Der vielgenannte Herr Julius Lang — jedenfalls eine mysteriöse und durchtriebene Persönlichkeit — soll übrigens vor etwa zwei Wochen in Berlin anwesend gewesen sein — also seine französische Pilgerschaft schon beendet haben. Bei dieser Gelegenheit soll es in der Conditorei von Stehly einem hiesigen Journalisten, mit dem er früher in genauer Beziehung stand, und der ihn um den Zweck seines Hierseins befragte, laut, so daß die anderen Gäste aufmerksam wurden, erzählt haben, es gehe ihm nicht besonders gut, er habe viele Verluste erlitten und daran seien nur gewisse Adelige in München Schuld, die ihn ermunterten, unterstützten, vorschoben und dann feig und rücksichtslos im Stiche ließen; ebenso müsse er die Schuld dem gemeinen Brodneid des Dr. Sigl in München zuschreiben, welcher, sobald er nach München komme, wo er sich stellen wolle, fordern (!) würde. Man werde von ihm (Lang) überhaupt demnächst ganz andere unerwartete Dinge hören, wozu ihn seine Lage

zwinge (!) Die „Enthüllungen“ dürften also nach allen Seiten und Richtungen erfolgen und so standalös der Urheber und seine Beziehungen auch sein mögen, doch zur Klärung dunkler Punkte und Persönlichkeiten manches beitragen. (D. R. G.)

## Deutscher Reichstag.

20. Plenarsitzung.

Sonnabend den 28. November.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Die Staatsminister Dr. Delbrück, Dr. Achenbach, General-Postdirector Dr. Stephan, Oberst Fries u. A.

Tagesordnung:

I. Erste und zweite Berathung des Berner internationalen Postvertrages.

General-Postdirector Dr. Stephan spricht in längerer Ausführung über die Umstände, welche das Zustandekommen des wichtigen Vertrages ermöglichten und betont die große Bereitwilligkeit der pactirenden Regierungen sowohl als deren Vertreter. Es sei derselbe eine bedeutsame Initiative der Völkernäherung, auf welche das junge deutsche Reich als Urheber stolz sein könne.

Nachdem die Abgg. Miquel, Dr. Reichensperger und Schmidt-Stettin in ähnlicher Weise den bedeutenden Culturfortschritt anerkannten, General-Postdirector Stephan auch nochmals das Wort ergreift um den großen Antheil, den der Reichskanzler und der Präsident des Reichskanzleramts am Werke haben, hervorzuheben, wird der Vertrag hierauf in erster und zweiter Berathung genehmigt.

II. Folgende Interpellation des Abg. Dr. Schulze.

Der Unterzeichnete richtet an den Herrn Reichskanzler die Anfrage: 1. Sind die Vorarbeiten zu dem verheißenen Gesetz über die Hilfs- und Unterstützungskassen der Arbeiter in Krankheits- und Sterbefällen, sowie für Invaliden und Altersversorgung, geschlossen, oder doch so weit gediehen, daß die bezügliche Gesetzesvorlage noch in dieser, oder doch mit Bestimmtheit in der nächsten Session des Reichstags erwartet werden kann? 2. Hat der Hr. Reichskanzler Kenntniß

doch so unbequem, den neuen Rock anzuziehen u. in das Wahllokal zu gehen, sitzt es sich doch so warm in dem Schlafrock des Partei-Schlagworts u. thut der Bürger doch schon sein Möglichstes, wenn er Abends am Stammtisch über dem theuren Steinischen Bermächtniß, dem Palladium der Selbstverwaltung leitartitelt, und beim Glase Gerstensaft sich aufbläht, wie wir Germanen doch bessere Menschen als unsere westlichen Nachbarn seien, und dann die unvermeidlichen Schlagwörter vom Cäsarenthum und Präfectenherzhaft fallen läßt.

Aber worin beruht Cäsarenthum und Präfectenherzhaft denn anders, werthe deutsche Mitbürger, als auf dem Trägheits-Prinzip, das höchstens bei großen Convulsionen erschüttert, nach dem Sturmestoben wieder auf den apathischen Ruhepunkt zurückfällt? Welche Perspective wird damit für die Gegenwart und Zukunft eröffnet?

Man wird auf neue Mittel sinnen müssen, das politische Automatenenthum zu beleben, man wird die Wahlurne in den Theatern und im Circus herumtragen lassen. Verjüngt die Sorge um Erwerb, um Brod, Vergnügungen u. materiellen Genuß alle andern geistigen und politischen Interessen, wie weiten Weg haben wir dann noch zu dem Schlagwort des panem et circenses des römischen Cäsarenthums?

Ja, das Schlagwort ist ein weiter und bequemer Schlafrock und wir erkennen seine Herrschaft nicht nur auf dem politischen Gebiete, auch in die Kunstwelt, sogar in die Wissenschaft drängt sich das die Trägheit befördernde und beschönigende Hauskleid hinein. In der Kunstwelt ist das Schlagwort vom Zerfall der Kunst in Mode. Jüngst brach der geistvolle E. P. der Vossischen Zeitung mit dem Dichter der Alexandria um die Ehre dieser Zeitdeuse eine Lanze, daß die Splitter flogen, und die zum Turnier versammelten Mercurusöhne und Ritter von der Palette sich bloß bei dem Aneinanderrennen der Geizner freuten. Und doch hatten sie alle Beide Recht, wenn sie nur ehrlich zugestehen hätten. Die kleine Pauke über ausschließlich materiellen Lebensgenuß, in welchen Kreis hätte sie wohl besser hineingepaßt, als in den Verein junger Kauf-

davon, daß die zu den angegebenen Zwecken errichteten f. g. freien Kassen von den Behörden in Preußen in ihrem Bestande gestört werden, indem man ihre Mitglieder, der obigen Gesetzesbestimmung entgegen, zu Beiträgen in die alten sogenannten Zwangskassen nöthigt? 3. Ist der Hr. Reichskanzler geneigt, bei der preussischen Staatsregierung wegen Abstellung des bezeichneten Vorgehens gegen die fraglichen Kassen, bis zur definitiven Regelung der Angelegenheit durch das baldigst zu erwartende Reichsgesetz, sofort anzustreben, da ähnliches in keinem anderen deutschen Staate stattfindet?

Der Präsident des Reichskanzleramts Dr. Delbrück erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

In der Begründung seiner Interpellation erklärt der Interpellant die Lösung dieser Frage für eine dringende und die Forderung der Arbeiter für eine berechtigte. Theilweise hätten die Arbeiter schon selber die Initiative ergriffen, aber es bedürfe der gesetzlichen Regelung. Der Hr. Präsident des Reichskanzleramts habe in der Sitzung vom 22 April d. Js. in sehr wohlwollender Weise seine Absicht, die Lösung dieser Frage baldigst zu veranlassen, ausgesprochen, aber er vermisse die Energie, die in dieser Beziehung erforderlich sei. Es könne allerdings keine Besserung in den wirtschaftlichen Verhältnissen anders als von Innen heraus geschaffen werden u. die eigene Kraft der Arbeiter sei einzusetzen, um zu dem gewünschten Ziel zu gelangen. Diese Kraft aber hätten sie eingesetzt und dadurch eine Bewegung hervorgerufen, die in den Rahmen des Gesetzes bleiben müsse, um alle Gegensätze mit einander zu versöhnen.

Staatsminister Delbrück erklärt, daß von dem Bundesrath zwei Vorlagen ausgearbeitet seien, von denen die eine die Abänderung des Artikels 8 der Gewerbeordnung und die andere die Regelung des Unterstützungswesens betreffe; es sei dem Reichskanzleramte aber nicht möglich gewesen, beide Entwürfe schon in dieser Session vorzulegen, doch werde dies in der nächsten Session geschehen können. Was das Vorgehen gegen die Kassen betreffe, so sei dies eine Folge gerichtlicher Beschlüsse und Entscheidungen des

leute, die kommerzielle Welt überhaupt! Nur wäre es uns angemessener erschienen, wenn Professor Märker statt auf die Kunst, auf den Geldsack geschlagen und den Träger desselben ein wenig zu animirterem Trott gereizt hätte. Und der Gegenkämpfe wußte auch recht gut, daß die Kunst unserer nach raffinirtem Lebensgenuß strebenden Zeit nur eine dienende Magd und keine hochprangende Göttin ist, daß nur ein geringer Procentlag, ein noch verschwindend kleinerer Theil als er sich bei politischen Wahlen zeigt, sich in der reinen Atmosphäre des großen Kunstflüßls behaglich füllt, die Schönheit eines Tadema'schen Werkes zu fassen vermag und sich lieber in der niederen Region der Kunstindustrie, am kunstvollen Marmorlamin erwärmt.

Wie weit bequemer ist das nicht auch! Und eben so auf wissenschaftlichem Gebiete. Mit welchem geringen Müheaufwande faßt nicht im Theater der Wallerbühne das Publikum in dem Schlagworte der Abtammung des Menschen vom Affen die ganze Quintessenz der Darwin'schen Arten-Entstehung auf, wenn es Schweizers neues Stück „Die Darwinianer“ über die Bretter gehen sieht, beurtheilt, verwirft die wissenschaftliche Theorie oder huldigt ihr, ohne sich in die Werke des Forschers zu vertiefen. Welch ein bequemer Schlafrock ist nicht so ein Schlagwort!

Im Reichstage der vergangenen Woche tauchte auch ein neues Schlagwort auf: es hieß: Preussischer Partikularismus. Wer aber will es dem Herrn Finanzminister, wer den Herren Bankaktionären verdenken, wenn sie, die bisher in der preussischen Bank so warm in der Wollle saßen, das alte, so wohlkonferirte Kleid, dessen Falten sich so weich und willig am Körper an-schmiegte, nicht gleich mit einem neu gestickten, aber steifen Reichs-Staatsrock vertauschen wollen? Aber wir wechseln so schnell unsere Kleider, und am Ende werden nicht bloß mit dem neuen Bankgesetz die kleinen deutschen Banken in ihren Notenemissionen u. etwa ihre papiernen Segel einraffen müssen, sondern auch in dem neuen Leuchtturme der Reichsbank eine Direction für ihren Cours finden; wenn es nämlich Herr

## Berliner Wochenfeuilleton.

Schlagwörter.

Wenn der Sturm die Wasserberge des Meeres aufthürmt, die Wogen weißschäumend auf einanderbersten, ist es üble Zeit maritime Untersuchungen anzustellen. Hat sich aber die See zu klarem Spiegel wieder geglättet, so ist es erlaubt, das Senkblei in die Tiefe des Meeresbodens auszuwerfen. Die Winde heunrubigen weniger die Oberfläche und stören nicht die Untersuchung, welchen Cours wir steuern, welchen Tiefgang unser Fahrzeug hat, und welche Gefahr es läuft, seine Rippen auf Sandbanken zu brechen.

Zu solchen Untersuchungen regen auch die in der verflossenen Woche vollzogenen Ergänzungswahlen zu kommunaler Vertretung an. Der Sturm der Sitzung vom 5. November ist vorübergebraust; die Parteiwinde, gegen deren Anprall man in dem warmen Schlafrock seines Partei-Schlagworts Schutz suchte, schweigen; das Senkblei der Wahl giebt auf die oben aufgeworfenen Fragen Bescheid, und dem Resultat einer Untersuchung in einem so großen Gemeinwesen mag wohl eine größere prinzipielle Bedeutung untergelegt werden können. Was hat nun das Senkblei der Wahl aus der Tiefe zu Tage gefördert?

Der Sieg des sogenannten Berges bezeichnet zunächst die Richtung, welche das Schiff der Kommune Berlins steuern wird. Die Mehrzahl der an Bord genommenen Vertreter scheint nicht gewillt, mit allen Parfores-Mitteln, mit voller Dampfkraft und aufgespannten Segeln auf eine Weltstadtsstellung Cours zu nehmen. Das wohlklingende Schiboleth von den unabhängigen, freien und ungebeugten Männern sollte die Wähler zur Brahminenpartei zusammen fegen, aber der größere Theil fand nur zu bald heraus, daß es eitel Wind war; er ließ sich vor dem Berg nicht graulich machen und suchte auf ihm den festen Boden zu gewinnen. Wollen die elementaren Kräfte und Strömungen unser Fahrzeug durchaus in den Glanz der Weltstadt hineintreiben,

so wird es geschehen, ohne daß wir mir Preisgebung aller Sicherheitsventile die volle Dampfkraft einsetzen, möglichst schnell dahin zu gelangen. Diese besondere Mäßigung der extrem gescholtenen Partei machte sich auch in dem Akte der Courtisane geltend, welche Herr Birchow gegenüber für angemessen gehalten wurde. Obgleich dem Berge feindlich, verführte man, ihm einen Gegenkandidaten aufzustellen und opferte nicht in blindem Parteikampf den hochverdienten Mann, der so lange am Steuerrad seines Postens gewartet hatte.

Ein anderes, tief unerfreuliches Resultat fördert aber auch bei dieser Gelegenheit das Senkblei unserer Untersuchungen an das Licht. In der geringen Wahlbetheiligung tritt in wahrhaft erschreckender Weise der geringe Tiefgang unseres öffentlichen Lebens zur Erscheinung. Von 40 Tausend Wahlberechtigten in allen drei Wahlklassen versammelten sich nicht mehr als 4 Tausend an dem Wahltag und volle 90 Prozent der Wähler verharren trotz aller dynamischen Kräfte der Partiererregung gleich dem Triefhande des Meergrundes in tiefer Trägheit und Lethargie. Noch entmutigender erscheint dies Resultat in der dritten Wahlklasse allein, in dieser nahmen nur 8 Prozent der Berufenen an dem Wahlakte Theil und 92 von je 100 überließen die Sorge für das städtische Wohl den 8 Männern, welche eine halbe Stunde Zeit als ein nicht zu großes Opfer für die Kommunal-Interessen schätzten. Signatura temporis.

Das in einer Zeit, in welcher Fragen der größten Tragweite und eminentesten Bedeutung im Schooße unserer Gemeindevertretung zu erwägen und zu entscheiden sind, in der mit der Uebernahme des Straßens-Eigenthums dem Ausgabe-Etat eine Last von neuen 10 Millionen Thalern aufgebürdet wird. Das zu einer Zeit, wo wir uns endlich anschicken, mit der Aufrichtung des fertigen Standbildes dem großen Bauherrn unserer Städteverwaltung die lang zurückgehaltene Schuld zu zahlen, der uns vor 70 Jahren die hochgehaltene Städteordnung als ein unverdientes Geschenk in den Schooß warf!

Ist doch das Novemberwetter rauh, ist es



preussischen Obergericht, die außer Wirkung zu setzen das Reichskanzleramt keine Macht habe.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt. III. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Einführung des Gesetzes über die Quartierleistung für die bewaffnete Macht im Frieden in Württemberg.

Nach einer kurzen Rede des Abg. Gaub (Württemberg) wird die Vorlage auf den Vorschlag des Abg. v. Winter an die Commission zur Berathung des Gesetzentwurfs über die Quartierleistung für die bewaffnete Macht des Friedens überwiesen.

IV. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Feststellung des Landeshaushalts-Stats für Elsaß-Lothringen für das Jahr 1875 in Verbindung mit dem Gesetz-Entwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Elsaß-Lothringen.

Der Etat schließt ab in Einnahme und Ausgabe auf 49,872,317 Franken 50 Centimen (39,897,854 Mark) darunter 36,281,857 Fr. 50 Cent. an fortdauernden und 13,590,460 Fr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben.

Nach § 1 des Anleihegesetzes sollen zur Verstärkung außerordentlicher Ausgaben 19 Millionen Franken durch eine verzinsliche Anleihe beschafft werden. Dieselben sollen in folgender Weise zur Verwendung gelangen: 1. für die Erfüllung der durch die Zusatzkonvention vom 10. Mai 1871 begründeten Verpflichtungen 11,242,000 Fr. 2. für die Vollendung der Mosel-Kanalisation, des Baues eines zweiten Hafens in Mülhausen und des Breiacher Zweigkanals des Rhein-Rhone-Kanals 2,758,000 Fr. 3. zur Beschaffung eines Betriebsfonds für die Landesfassenverwaltung 5,000,000 Fr.

Der Bundesbevollmächtigte Herzog erörtert zunächst die formelle Einrichtung des Budgets für die Reichslande, hebt dann hervor, daß die Anleihe in ganz besonderen außerordentlichen Verhältnissen für dieses Mal begründet sei und giebt dann ein ausführliches Bild von der Finanzwirtschaft, den Steuerverhältnissen und der Lage der Reichslande überhaupt. Redner geht besonders auf die dortigen Befolungsverhältnisse ein, die Gehälter der Geistlichen sind im Durchschnitt um 50% erhöht. Die hohen Erwartungen, welche sich an die jüngste deutsch-Hochschule (Straßburg) knüpfen, sind im besten Wege der Erfüllung. Fürs Volksschulwesen ist schon viel geschehen, es fehlen indeß viele Lehrer. Redner beantragt sodann die außerordentliche Anleihe von 19 Millionen Franken, da die Regierung sich nicht habe zur Schaffung von neuen Steuern entschließen können, und bittet zum Schluß, an die Berathung des Stats nicht mit Mißmuth sondern mit Wohlwollen für das Bedürfnis des Landes zu gehen. Damit würden sie namentlich die Herren aus dem Reichslande, dem Lande, dem sie im innersten Herzen angehören, einen großen Dienst erweisen.

Abg. Simonis: Der heutige Tag sei der wichtigste seit dem Tage als Elsaß-Lothringen von Deutschland annectirt worden sei, weil heute festgestellt werden soll, daß der Reichstag über die Einnahmen und Ausgaben des Reichslandes mitbestimmen solle. Bis dahin sei der Reichskanzler in der Lage gewesen, ohne jede Einmischung über Einnahme und Ausgaben zu be-

campfens und Herrn Bambergers Wille partout ist, den Quadrathau der Jäger- und Kurstraße mit dem neuen Reichswasser umzutauschen.

Auch bei den Reichstagsdebatten tritt der Umstand zu Tage welche geringe Minorität stets das Schicksal der Gesetze entscheidet. Ueberall sind es nur wenige, welche die Lösung ausgeben, die Frage unserer Courststeuer bestimmen. Und ist dies nicht um so auffallender, als nach einer langen Ruhepause unsere Gesetzgebungsmaschine jetzt mit einer Dampfkrast arbeitet, daß die ganze Bekleidung unseres Staatswesens unkenntlich geworden ist und täglich Flicken für Flicken von dem Costüm unseres Staatskörpers abfallen.

Und mit dem heutigen Tage scheidet sich der Reichstag an, dem preussischen Staat einen alten Flaubrod anzuziehen, der ihm seit der Zeit des alten Fritz so gut geseffen, und wenn er heute auch schon etwas alt und abgetragen aussieht, noch immer so warm hält, daß das Volk erst, wenn es den neuen aus der Werkstätte des Hr. Casler kommenden Rock anlegen wird, erkennen kann, wie solid gearbeitet und bequem der alte Hausrock war. Mit der neuen Civilprozeßordnung fällt ein Stück des Friedericianismus vom Staatsleibe ab. Mag das neue Gewand auch für den Richter bequemer sein, für die Bauern und kleinen Leute war das alte so gegen alle schneidenden Winde und Prozeßrisse schützend, wenn das Gericht selbst die Klagechrift anfertigte, oder der Richter wohlwollend zum Vergleich rieth. Das wird nun alles anders werden; der neue Rock ist der Advokatenprozeß. Das große Wort Friedrichs des Großen, daß er sein Volk vor der Ausplünderung durch Advokaten schützen wolle, verliert seine Bedeutung und wenn es das Schlagwort des Bauern bleibt, „ja, ja, Prozesse müssen sein,“ so wird er auch noch mehr als je des Reuterschen Wortes inne werden:

„Der einmal die Herren Advokaten faten, und merken, daß der neue Advokatenrock tüchtig in den Achseln kneift.“

Reinhold Schlingmann.

schließen; obwohl gerade in dieser Zeit viele französische Einrichtungen beseitigt und andere an deren Stelle getreten seien. Das wichtigste Recht eines Volkes sei das Budgetrecht, denn schon einer der hervorragendsten Staatsmänner habe anerkannt, daß kein Volk Steuern zahlen dürfe, die es nicht selber für nothwendig erachte. Redner ist der Ansicht, daß der Reichstag sich ebenfalls nicht in der Lage befinde, das Budget für Elsaß-Lothringen festzustellen, da dem größten Theile der Mitglieder die genaue Kenntniß der dortigen Verhältnisse mangle. Der Reichstag könne nichts anderes als ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum abgeben. Der Reichstag habe auch nicht die Zeit, die voluminöse Vorlage zu ordnen, im Fluge könne man dieselbe aber nicht berathen. Redner geht nunmehr speziell auf die einzelnen Positionen des Stats ein und bemängelt namentlich an demselben die große Zahl von Beamten, durch welche das Budget so unverhältnißmäßig hoch belastet werde. Außerdem seien die Gehälter der Beamten gegen früher zum Theil verdoppelt worden, so namentlich die Gehälter der Präsidenten und Oberpräsidenten. Für die Pferde der Kreisdirectoren sei im Stat jetzt soviel in Ansatz gebracht worden, wie unter der französischen Regierung mit dem Personal zusammen (Heiterkeit). Die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen würden sich anders gestalten haben, wenn man die Bevölkerung nicht wie Kinder behandelt und ihr dadurch die Möglichkeit genommen hätte mitzusprechen. Redner rügt, daß man bei Umwandlung der Verhältnisse viel zu wenig auf die Wünsche der Bevölkerung Rücksicht genommen, wie sich das bei der Petition über die dortigen Schulverhältnisse ergeben werde. Einzelne speciellere Auslassungen darüber wolle er seinem Kollegen Winterer überlassen.

Abg. Dunc r freut sich, daß der Vorred. sich auf eine sachliche Kritik eingelassen habe. Derselbe äußere sich jedoch, wenn er glaube, der Reichstag werde die Vorlage a limine ablehnen, das Haus werde sich vielmehr sehr sorgfältig mit derselben beschäftigen. Er verkenne allerdings nicht, daß diese Aufgabe eine sehr schwierige sein werde, und deshalb schlage er vor, diese Vorlage an eine eigene Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen, um die Möglichkeit zu bieten, sämtliche Abgeordnete von Elsaß-Lothringen, soweit sie hier anwesend sind, in die Commission zu bringen. Redner glaubt, daß ein großer Theil der Schwierigkeiten gehoben werden möchte, wenn die Herren aus Elsaß-Lothringen durch ihr Entgegenkommen die Absicht an den Tag legten, daß sie den festen Willen der deutschen Nation die Reichslande festzuhalten, rücksichtslos anerkennen.

Die Sitzung wird hierauf vertagt. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. I. D. 1. Fortsetzung der Berathung des Elsaß-Lothringischen Stats. 2. erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs wegen Einführung der Daas- und Gewichtsordnung in Elsaß-Lothringen; 3. Gesetzentwurf über die Errichtung einer Seewarte. 4. Dritte Berathung des internationalen Postvertrages. Schluß 4 1/2 Uhr.

## Deutschland.

Berlin, den 28. November. Wie wir bereits erwähnt, haben die Commissionen des Landes-Oekonomie-Collegiums, welche auf Veranlassung des Ministers für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal neuerdings gebildet worden sind, bis zum gestrigen Tage in dem Ministerial-Gebäude Sitzung gehalten und die ihnen zunächst vorliegenden Arbeiten erledigt. Von ihren Beschlüssen sind manche so spezieller Verwaltungsnatur, daß sie von keinem allgemeinen Interesse sind. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen nur die folgenden Beschlüsse. Der vorgelegte Gesetzentwurf betreffend die ländlichen Arbeiter hat in der Commission nicht erhebliche Veränderungen erfahren, so daß derselbe bevor er an den Landtag gelangen wird, noch einer Umarbeitung unterworfen werden muß. — In der Pferdezucht-Commission, zu welcher die Herren Landstallmeister Graf Lebnordorf, von Rathusius-Alt-Galdensleben, v. Rathusius-Königsborn, v. Redemeyer-Schönrede, v. Buggenhagen, Baron v. Gramm, v. Neumann, Frenkel-Pekallen, v. Saucken-Tarpitschen und die betreffenden Beamten aus dem Ministerium, also Männer aus den verschiedensten politischen und sozialen Stellungen gehörten, wurde einstimmig die Unentbehrlichkeit der vie.besprochenen Rennprämien anerkannt, wenn man anders die inländische Vollblutzucht und ihre auf der Rennbahn allein mögliche Prüfung ohne die Corruption der englischen Rennplätze und ihrer Wetten erhalten will. Daß aber die Vollblutzucht nicht bloß ein Zuckersport, sondern die nothwendigste Vorbedingung für die gedeihliche Entwicklung aller, auch der bäuerlichen Pferde-zucht sei, wurde ebenso einstimmig anerkannt. In Betreff des bei Gelegenheit der internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung in diesem Jahre in Bremen stattgehabten Congresses deutscher Pferdezüchter beschlossenen Projectes der Gründung einer allgemeinen deutschen Pferde-zucht hat sich die Commission des Landes-Oekonomie-Collegiums, wie wir hören, für die Errichtung von Landescommissionen in specie für die Errichtung einer preussischen Pferde-zucht-kommission ausgesprochen, womit denn wohl das Bremer Project geat sein dürfte. — Professor Soachim hat auf besonderen, aus Reichstagskreisen an ihn gerichteten Wunsch, sich bereit erklärt, den „Herakles“ von Händel nochmals aufzuführen und für die Mitglieder des Reichstages hierzu eine Anzahl Plätze zu re-

serviren. Die Aufführung wird am 14. Dezember d. J. stattfinden und hat das Bureau des Reichstages die Mitglieder des Deutschen Reichstages, welche zu dieser Aufführung Billets wünschen, gebeten, sich bei demselben deshalb zu melden.

Die königliche Gesteuerverwaltung erkaufte neuerdings zehn schwere Aderschlag-Hengste (Clydesdale) u. sind von denselben 2 an das Landgestüt Widrath, 2 nach Wahrensdorf, 1 nach Lindenau, 1 nach Döhlen, 2 nach Zirke und 2 nach Leubus gesendet worden. Ebenso wurden drei jüngst erkaufte englische Halbbluthengste dem Landgestüt Travendahl überwiesen und ein Hengst des nämlichen Schlages an das Landgestüt Lindenau abgegeben.

Nachen, den 28. November. Bei der heute hier stattgehabten Erziehung eines Abgeordneten zum Reichstage wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Vaudri Max von Biegeleben (Centrum) mit 3286 Stimmen gewählt. Kaplan Cronenberg, Kandidat des Arbeitervereins, erhielt 2227 und Deuz (liberal) 737 Stimmen.

Meß, den 25. November. Die Entschädigungen für die durch den Krieg veranlaßten Schäden dürfen jetzt, nachdem nur noch einige wenige Fälle zum Abschluß zu bringen sind, in unserem Bezirke als endgültig erledigt betrachtet werden. Die zur Vergütung der durch Beschädigung entstandenen Schäden zu Diensthofen, Wittich, Pfsalzburg und Marfal eingesetzten Commissionen haben schon seit längerer Zeit ihre Wirksamkeit eingestellt. Von den beiden in hiesiger Stadt installirten Commissionen wurden, wie man der „Magd. Ztg.“ schreibt, in runder Summe 54 Millionen angewiesen und ausbezahlt, und zwar 24 Millionen für Kriegsschäden und 30 Millionen für Kriegsleistungen. Diese Beträge wurden sämtlich aus Reichsfonds geleistet. Ferner wurden eine Menge von Unterstützungen für solche Fälle bewilligt, die nicht im Entschädigungsgesetz vom 14. Juni 1871 inbegriffen sind. Hierfür wurde von dem Elsaß-Lothringischen Landesfonds die Summe von 171,000 Frs. verausgabt. Außerdem waren zahlreiche Gesuche von theilweise arbeitsunfähigen Personen eingereicht worden, deren Ernährer durch die Kriegereignisse Einbuße an Leben und Gesundheit erlitten hatten. Zu diesem Zwecke wurden 74,000 Frs. bewilligt. Wie man sieht, hat die Regierung Alles gethan, was in ihren Kräften stand, um die durch den Krieg entstandene Schädigung des Privatvermögens ausgleichen zu lassen.

## Ausland.

Frankreich. Paris, 27. November. Die Antwort des Herzogs von Decazes auf das vom spanischen Gesandten überreichte Memorandum soll, wie die „Agence Havas“ erfährt, dem spanischen Gesandten morgen zugestellt werden. — In einer von karlistischer Seite heute hier eingelangten Depesche wird zugestanden, daß die Carlisten bei dem Angriff auf San Marcial zurückgeworfen worden sind; dagegen wird behauptet, die Carlisten hätten den Bahnhof von Trun besetzt.

Der Unterrichtsminister de Cumont, welcher sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, hat dasselbe auf das Ersuchen des Marshalls Mac Mahon vorläufig zurückgezogen. Im heutigen Ministeriathe wurde die vom Herzoge von Decazes redigirte Botschaft gut geheiffen. Im auswärtigen Amte hieß es heute, die Ueberreichung der Erwiderungsnote auf das spanische Memorandum werde morgen erfolgen. — Im Clysée findet ein Diner zu Ehren der russischen Großfürsten statt, zu welchem nur die nächste Umgebung des Marshalls Mac Mahon, sowie der Marshall Canrobert, der General Admiralant der General Bourbaki, der Herzog und Herzogin Decazes und der Polizeipräsident Renault eingeladen worden sind. Nach dem Diner findet eine Vorstellung der Schauspieler des Théâtre Francois und eine Soirée statt, zu welcher nur das diplomatische Corps und die der Marshallin vorgestellten Personen zugelassen werden. Die Kaiserin von Rußland hat auch heute nicht das Zimmer verlassen und keine Besuche empfangen.

Großbritannien. London, 27. Novbr. Die Berichte, welche auf Veranlassung des Staatssekretärs des Krieges von den verschiedenen Truppentheilen erstattet worden sind, ergeben, daß während der Monate Juni, Juli, August und September die Zahl der vorgekommenen Desertionen sehr groß gewesen ist und zuweilen 6 an einem Tage betrug. Die Fälle, in denen sich die Desertirten betrügerischer Weise wieder anwerben lassen, nehmen durchaus nicht ab. Fast täglich stehen eine oder mehrere Personen unter dieser Anklage vor dem Zuchtpolizeigericht in Woolwich.

Italien. Rom, 27. November. Die Deputirtenkammer hat 304 Wahlen, welche bis jetzt vom Ausschusse geprüft und in Ordnung befunden worden sind, als gültig anerkannt. Ministerpräsident Minghetti hat den Vorschlag über den Staatshaushalt pro 1875 der Kammer bereits vorgelegt. Die vorgestern gewählten, der Rechten angehörigen 6 Schriftführer der Kammer haben in Folge des Umstandes, daß die gestern gewählten, der Linken angehörigen Deputirten Farini und Gravina die Wahl ablehnten, nunmehr ebenfalls ihre Stellen niedergelegt. Die Kammer beschloß, am nächsten Montag eine Neuwahl aller Schriftführer vorzunehmen.

Rumänien. Bukarest, den 27. November. Der Fürst hat heute die Kammern in Person

eröffnet. In der Thronrede wird mit besonderer Befriedigung des guten Einvernehmens gedacht, welches schon seit längerer Zeit zwischen der Regierung und der Volksvertretung bestehe, ebenso wird auf die freundlichen Beziehungen hingewiesen, die Rumänien mit den auswärtigen Mächten unterhalte und die als eine natürliche Folge der von Rumänien befolgten, auf Achtung des Rechtes und der Verträge beruhenden Politik zu betrachten seien. Als Vorlagen werden u. A. angefündigt ein Gesetz über die Rekrutirung, ein Bergbau- und Forstgesetz, ein Unterrichts-gesetz. Die Rede schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Kammern die Regierung auf dem von dieser eingeschlagenen Wege des Fortschritts unterstützen werden.

Rußland. Aus Centralasien kommt die Meldung von einem furchtbaren Blutbade, das die Tefo-Turkmenen unter den auf russischem Gebiete sich befindenden Somuden angerichtet haben. Man schreibt darüber der „Post“ u. A. Folgendes: Vor einem Monat wurde der von etwa 300 Somuden bevölkerte Aul Dajschly, 40 Werst von Krasnowodsk entfernt, durch eine große Schaar Turkmenen der Aral-See, welche am oberen Laufe des Atrel haufen, plötzlich überfallen. Nur die vier Söhne des Aul-Ältesten, Chali-Saddar, konnten noch zu den Waffen greifen, um sich tapfer zu verteidigen. Die übrigen Männer des Aul, im Schlafe überrascht, wurden ohne Gegenwehr niedergemetzelt; ein gleiches Schicksal hatten die Weiber, welche sich weigerten, den Räubern zu folgen. Chali-Saddar rettete sich auf einem verwundeten Pferde nach Krasnowodsk, wo ihm sogleich Hülfe gewährt wurde. Eine Stunde nach seiner Ankunft rückten schon zwei Kompagnien Infanterie und 15 Kosaken aus, welche am Tage darauf im Aul anlangten. Hier waren die Räuber längst verschwunden. Der Aul bot einen schrecklichen Anblick dar. Alle Ribitten waren umgeworfen oder zerrissen, die Kisten und Koffer ausgeräumt; zwischen denselben lagen an achtzig Leichen von Männern und Frauen, zwischen denen wenig Lebende in Jammer und Leid umherirren. Man sah einen Greis mit der Leiche seiner Tochter, ein schönes, junges Mädchen lag sterbend mit zwei Schüssen in der Seite; ein kleines Kind ruhte auf der Brust seiner ermordeten Mutter. Nachdem die Verwundeten verbunden und alle so viel als möglich gelabt waren, kehrten die russischen Truppen zurück. Unterwegs begegneten ihnen an 80 Somuden benachbarter Aule, welche die Räuber vergeblich verfolgt hatten. Dieselben hatten noch an 30 Leichen unglücklicher Männer und Frauen gefunden, welche zu schwach gewesen waren, den Tzlingen zu folgen und von diesen niedergefäßelt waren.

Spanien. Santander 28. November. Die ungünstige Witterung hat die Fortsetzung der Operationen auf dem Kriegsschauplatz verhindert. Die Brigade Blanco ist in Folge dessen in San Sebastian zurückgeblieben. Gestern sind neue Verstärkungen nach Kuba abgefannt worden.

Schweiz. St. Gallen, 27. November. Der Große Rath genehmigte bei der Berathung der Verfassungsrevision den von der Commission gestellten Antrag betreffend die Maßnahmen zur Sicherung der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Derselbe statuirte die freie Ausübung des Gottesdienstes und die Oberaufsicht des Staates über die Religionsgenossenschaften, über die Kirchengüter, die konfessionellen Centralfonds und die Wahl der Geistlichen.

St. Gallen, 28. November. Der Große Rath hat bei der heute fortgesetzten Berathung der Verfassungsrevision den Artikel, betreffend die Oberaufsicht des Staates über das gesammte Schulwesen genehmigt.

## Provinzielles.

— Schweiz, den 30. November. (D. G.) Dem am 11. l. Mts. hier zusammentretenden Kreistage liegen 19 Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung vor. Aus den Beschlüssen und Motiven des Kreis-Ausschusses zu den Vorlagen dürften folgende hervorzuheben sein: „Durch den Erlaß vom 8. Juli c. erklärt sich der Minister des Innern mit dem Verwaltungsgerichte darin einverstanden, daß den Amtsvorstehern für Wahrnehmung der öffentlichen Sitzungen des Kreis-Ausschusses in Schankkonfessionssachen ein Anspruch auf Diäten und Reisekosten nicht zusteht.“ Der Kreis-Ausschuß findet in diesem Erlaß eine Härte. Falls der Amtsvorsteher als Partei, das öffentliche Interesse seines Bezirkes vertretend aufzufassen ist, müßte er jedenfalls dieselben Chancen genießen, die jeder andern Partei zustehen; er würde also von dem Rechte, nicht zu erscheinen und gegen sich in contumaciam verhandeln zu lassen, Gebrauch machen können, sowie, falls er der obliegende Theil bleibt, dann zur Forderung auf Erstattung der Unkosten berechtigt sein. Falls er dagegen nur als Sachverständiger zugezogen ist, in welchem Falle er gesetzlich gezwungen ist, zu erscheinen, werden ihm Diäten ungewisselhaft zustehen. Noch eine andere Auffassung wäre die, daß das Verfahren, als auf Grund einer Beschwerde gegen die Verfügung des Amtsvorstehers eingeleitet zu betrachten sei — eine Auffassung, die allerdings der Wirklichkeit nicht entspricht und die auch insofern nicht als stichhaltig gelten dürfte, als dann ebenfalls der Amtsvorsteher nicht persönlich zu erscheinen brauchte und es auf das Verfahren in contumaciam ankommen lassen könnte. Da es aber wünschenswerth, daß der Amtsvorsteher wenigstens in den Fällen, in denen seine Auslassungen als wichtig für den Gang der Verhandlung erschei-



nen und in denen das contradictorische Verfahren gesetzlich geboten ist, den Termin wahrnimmt, andererseits es schwierig oder für den Amtsvorsteher belästigend wäre, die ihm zustehende Entschädigung innerhalb des Amtsbezirks selbst beizutreiben, so hat sich der Kreis-Ausschuß schließlich gemacht, zu befürworten, daß in Schank- und Schenkungsangelegenheiten, wie in allen anderen Angelegenheiten vor dem Kreis-Ausschuß, den Amtsvorstehern Reisekosten zu gewähren, die aus der Kreis-Kommunal-Kasse zu zahlen sind. Der Kreis-Ausschuß hat sich für Gewährung von 100 Thlr. als Beihilfe der Stadt Schwes zur Pflasterung der Straße nach Sullnowko ausgesprochen, ebenso den Anschluß an die Petition des Demminer Kreistages an das Staatsministerium; „auf eine einseitige Ueberweisung der Gebäudesteuer an die Gemeinden nicht einzugehen, dagegen dahin wirken zu wollen, daß sobald als möglich die Grund- und Gebäudesteuer ganz oder wenigstens mit einer großen Quote den Kreisen und den von den Kreisverbänden erimirten Städten zu freier Verfügung überwiesen werde,“ befürwortet. Bei Feststellung des Etats pro 1874 hatte sich der Kreistag vom 17. Decbr. pr. dahin schlüssig gemacht, daß von den dem Kreise überwiesenen 7388 Thlr. jährlichen Dotationsgeldern zunächst die Remunerationen für die kommissarischen Amtsvorsteher und die Kreis-Ausschußkosten als Pauschquantum abgenommen und der Rest zur Verteilung an die Amtsbezirke behufs Deckung der Amtsunkosten-Entschädigung überwiesen werden sollte. Die Finanzlage unseres Kreises ist selbst den großen in Ausführung begriffenen Bauten gegenüber als entschieden günstig zu bezeichnen. Außer einem Bestande des Chausseebau-Kasse von ca. 35,000 Thlr. hat dieselbe in diesem Jahr noch den Betrag von 52,000 Thlr. als Staats- und Provinzialprämie zu erwarten, während die Fertigstellung der im Bau begriffenen Chaussee Blondymin-Topolno noch etwa 7,000 Thlr. erfordern wird. Es kann somit der Bau der in Aussicht gestellten Chaussee Neuenburg-Eubin mit fast 40,000 Thlr. Baukosten in Angriff genommen werden.

Graudenz, 27. November. In Betreff der Regelung verschiedener Angelegenheiten der dortigen evangelischen Kirchengemeinde berichtet der „Gef.“: In der Sitzung der Vertretung der evangelischen Gemeinde am 25. v. Mts. wurde eine Reihe schwer wiegender Beschlüsse gefaßt. Die Vorlage des Magistrats wegen Abgabe des Patronats an die Gemeinde wurde fast einstimmig angenommen; hiernach wird, wenn die höhern Instanzen ihre Einwilligung geben, der Magistrat sämtlicher Leistungen an die evangelische Gemeinde entbunden, die ihrerseits das Wahlrecht der Geistlichen, sowie die freie Verfügung über ihr Vermögen erhält. Man hofft innerhalb der Gemeinde, daß diese friedliche Lösung eines Verhältnisses, welches, so zweckes früher für beide Theile gewesen sein mag, doch nach der neuen Kirchenverfassung unhalbar geworden ist, das kirchliche Leben und das Interesse an den Gemeindeangelegenheiten heben werde. Außerdem wurde die gleichmäßige Verteilung der Kirchensteuer auf Stadt und Land nach Maßgabe der Klassen- und Einkommensteuer beschlossen, ein Umbau der Orgel bewilligt, der Kirchendiener Rathmann pensionirt, das Gehalt des Organisten beträchtlich erhöht. Das bisherige Pfarrhaus Marktplat 3 wurde dem Weisheitsenden, Herrn Heymann, für 7400 Thlr. zugeschlagen. Alle diese Beschlüsse erfolgten nahezu einstimmig.

+++ Danzig, den 28. November. (D. G.) Hier ist man gegenwärtig dabei, eine „Danziger Baugenossenschaft“ zu begründen, welche den Zweck verfolgt: gesunde, genügend geräumige u. dabei doch billige Wohnungen für den Arbeiter- und kleinen Handwerkerstand herzustellen, an denen es, wie in manchen anderen Städten, so auch hier, zur Zeit noch sehr gebricht. Die Seele dieses gemeinnützigen, vom Publikum leider nicht genügend gewürdigten, Projektes ist der Commerzien- und (unbesoldete) Stadtrath, Schiffserheber Sibjone.

Mit dem Eintritte des Winters hat die Anzahl der Diebstähle, und seltener Weise auch diejenige der Schlägereien, hier dergestalt zugenommen, daß die regelmäßigen wöchentlichen zwei Sitzungstage der Criminalabtheilung unser 8 Stadt- und Kreisgerichtes zur Aburtheilung aller vorkommenden derartigen Fälle nicht mehr hinreichen, sondern es nöthig geworden ist, eine Woche um die andere eine dritte Sitzung, und zwar am Sonnabend, abzuhalten.

Vorgeiern entstand in der Patronen-Kammer der neuen Infanterie-Kaserne auf der Niederstadt, aus noch nicht genügend erklärter Veranlassung, eine Explosion, durch welche zwei Soldaten erheblich verletzt wurden. Ein anderer Unglücksfall trug sich Anfangs dieser Woche in dem unfern Danzig gelegenen Dorfe Groß-Volkau zu. Es erstreckte nämlich zur Nachtzeit in der dortigen großen Steinmüllerschen Papierfabrik, in Folge zu frühzeitigen Schließens der Ofenklappe, die Wirthschafterin und ein mit ihr in dem nämlichen Zimmer schlafendes junges Mädchen an Steinkohlendunst. Die angestrengtesten Bemühungen dreier, aus Nachbarorten herbeigeholter Aerzte, sie in das Bewußtsein zurückzuführen, waren vergeblich. — Mit der malerischen Schilderung des afrikanischen Urwaldes mit seinen Schönheiten und Fährlichkeiten, wie er solche auf einer Bootfahrt kennen gelernt, welche er den Bahr-el-Azrel oder „Blauen Fluß“ aufwärts durch Inner-Nubien unternommen, schloß Dr. A. Drehm die Reihe seiner Landschaftsbilder.

Sein gestriger, ebenfalls sehr interessanter und gut besuchter, Vortrag über: „Die Affen und ihr Leben“ beschäftigte sich mit der Verbreitung, den charakteristischsten Unterschieden und den Anlagen und Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Affenarten. Insbesondere verbreitete sich der Vortragende ausführlicher über den menschenähnlichsten aller Vierfüßler, den in Senegambien und Ober-Guinea heimischen „Schimpanse“ oder „Waldmensch“, dessen intellektuelle Fähigkeiten er denjenigen der verkommenen Zweige der Negerrace fast oder ganz gleichstellte.

Marienburg, 26. Novbr. Der hiesige Lehrer Grabowski, welchen die R. Regierung zu Danzig im vorigen Jahre seines Amtes, das er 27 Jahre hindurch geführt, enthub und pensionirte, wandte sich dieserhalb beschwerdeführend an den Cultus-Minister. Derselbe hat nun die R. Regierung zu Danzig angewiesen, den p. Grabowski wieder in sein Amt einzusetzen. (G. Z.)

Elbing, 28. November. Ueber den vor 3 Tagen unter der Brücke eines Kanals mit gebundenen Füßen und Händen todt gefundenen Fabrik-Arbeiter, frühern Sergeanten im 45 Inf. Regt. Möller wird von der Altp. Zeitung berichtet: Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß der Tod desselben durch Erstickung erfolgt ist, daß M. ferner in bedenklichem Grade lungeneidend war. Verletzungen sind an der Leiche keine vorhanden und die Marken der Stricke an den Händen und Füßen sind so geringfügig — bei den Händen fiel der Strick sofort ab, als die Leiche aufgehoben wurde — daß man sich doch der Ansicht hinneigen muß, daß Möller einen Selbstmord begangen habe. Allerdings gehört derselbe dann nicht in die Kategorie der alltäglichen.

Die „Elb. Ztg.“ berichtet, daß in Betreff der Theilung unserer Provinz in Berlin in Abgeordneten- und auch Regierungskreisen lebhaft verhandelt werde, was ihr durch ihren Reichstags-Correspondenten gemeldet worden. Sie sagt, indem sie den betr. Brief mittheilt, ihrerseits Folgendes: Wir haben uns stets offen gegen eine Theilung der Provinz ausgesprochen und unsere Ansicht darüber genügend motivirt, und müssen daran festhalten, daß die projectirte Theilung für Elbing keineswegs nuzbringend sein dürfte. Wie sich die Verhältnisse dieser Frage gegenüber jetzt jedoch gestaltet haben, scheint jeder weitere Kampf fruchtlos zu sein. Wir haben nun Sorge zu tragen, daß auf die neue Provinz Westpreußen und speciell für den Elbinger Kreis bei der Theilung der Provinz größtmögliche Rücksicht genommen werde.

Der Rittergutsbesitzer v. Koczorowski in Witostaw hat, wie aus Posen gemeldet wird, sich nach Galizien begeben um dort in ein Jesuitenloster einzutreten, nachdem er seine Güter einem Neffen vermacht.

**Verschiedenes.**

Hirschberg, 27. November. Hörnerschiffen-fahrt. Die Hörnerschiffenfahrt vom Rynast nach Hermsdorf ist bereits im vollen Gange. Aus der Nähe und Ferne, so auch aus Breslau, haben sich bereits Herrschaften bei dem dortigen Birch anmelden lassen.

\* Zuckerrüben-Ernten. Bezüglich der diesjährigen Zuckerrüben wird aus Oberschlesien geschrieben, daß die Ernte für die Conumenten vorzüglich genannt werden kann, da mehrfache Proben ergeben haben, daß die Rüben einen Zuckergehalt von 16% enthalten. Es wurden pro Centner 10—11 Sar erbracht.

**Lokales.**

Copernicus-Verein. Die gesellige Zusammenkunft des Copernicus-Vereins am Sonnabend den 28. Nov., an welcher außer den Mitgliedern auch deren Familien und mehrere Gäste Theil nahmen, war sehr besucht und gewährte der Gesellschaft durch Instrumental- und Vocal-Musik und zwischen dieser durch einen Vortrag des Herrn Landrath Hoppe eine ebenso angenehme als anregende geistige Unterhaltung. Der Vortrag gab Schilderungen aus der Reise in der Schweiz, welche Herr Landrath Hoppe im letzten Sommer gemacht hat.

Der Anhalt der von unserem Reichstags-Abg. Herrn Dr. Meyer bei der allgemeinen Diskussion über die Justiz-Gesetze gehaltenen Rede ist in No. 279 d. Ztg. in dem Bericht über die Reichstags-Verhandlungen schon kurz angegeben, wir glauben jedoch, wie nachfolgend geschieht, sie vollständig geben zu sollen.

Abg. Dr. Meyer (Thorn): Es bleibt mir nur übrig, nach den vorausgegangenen Reden eine Reihe von einzelnen Bemerkungen an dieselben zu knüpfen. Der Gerichtsverfassungsentwurf soll die Lineamente für die Durchführung der beiden anderen Gesetze liefern, ich bin aber der Meinung, daß zu diesen auch Bestimmungen über die Qualifikation zum Richteramt und zur Anwaltschaft gehören und stimme hier vollkommen den Ausführungen des Abg. Raster zu. Dagegen scheint mir ein sehr wichtiger Punkt bisher noch gar nicht zur Sprache gekommen zu sein, es fehlt in dem Gesetze nämlich jede Andeutung darüber, wie die Regelung des Kostenpunktes stattfinden soll, über den bisher im Einzelnen die außerordentlichste Verschiedenheit und nicht grade zum Nutzen des Publikums herrscht, für welches das Bewußtsein, eine Streitsache im rein mündlichen Verfahren entschieden zu sehen, immer nur ein schlechter Trost ist, wenn es für ein Object 10 Thlr., 20 Thlr. Kosten zahlen soll. Ich will nicht, daß wir hier gleich ein Kostengesetz machen sollen, aber den Grundsatz müssen wir in die Vorlage aufnehmen, daß das Kostenwesen einheitlich geregelt werden soll. — Zu meiner Bemerkung ist der preussische Finanzminister mit dem Einwande der mangelnden Kompetenz begegnet. Er

hat denselben daraus gefolgert, daß aus dem Antrage der Abg. Raster und Miquel auf Ausdehnung der Reichsgesetzgebung auf das gesammte bürgerliche Recht die Worte „einschließlich der Gerichtsverfassung“ in seiner letzten Fassung weggelassen seien. Die Motive theilen zwar diese Bedenken nicht, sind aber leider, wie wir hören, Privatarbeit. Nun haben aber die beiden Antragsteller in der Sitzung vom 29. Mai 1872 ganz eingehend motivirt, warum sie jene Worte fortgelassen haben. Sie wollten dem Mißverständniß vorbeugen, als beabsichtige man die Zuständigkeit der Particularstaaten anzugreifen, aber keineswegs damit sagen, die Reichsgesetzgebung sei nicht berechtigt, die Organe festzustellen, welche die Einheitlichkeit des Verfahrens sichern sollen. Der Abg. Raster betonte damals ausdrücklich, sein Antrag verfolgte den Zweck, Sorge zu tragen, daß die Rechtspflege nirgends gehemmt werde durch einen Mangel von Instanzen, oder mangelhafte Besetzung der Gerichtsbehörden. Uns ist also das Recht der Prüfung, in wie weit die Lineamente für die einheitliche Durchführung des Verfahrens etwa zu eng gezogen sind, keineswegs entzogen. — Gestatten Sie mir noch einige Worte über die Civilproceßordnung. Ich stimme dem über sie ausgesprochenen Lob vollkommen zu; wenn ich mir auch nicht verhehle, daß ein praktisches Bedürfnis zu einer Aenderung des Verfahrens in den alten Provinzen Preußens nur wenig empfunden worden ist, so müssen wir doch das von uns geforderte Opfer im Interesse der Rechtseinheit bringen. Für die Beseitigung unserer Eventualmaxime bin ich übrigens dem Entwurfe sehr dankbar, und trotz des durchaus mündlichen Verfahrens, das er einführen will, bleibt doch noch ein recht anständiges Stück Schriftlichkeit übrig, so daß die Veränderung nicht sehr bei uns empfunden werden wird. Das größte Bedenken habe ich jedoch gegen die Ausdehnung des Einzelrichterwesens, nicht daß ich es für falsch halte, gewisse Kategorien von Prozeßen durch Einzelrichter entscheiden zu lassen — das thun wir ja auch schon heute, sondern wegen der isolirten Stellung, in welche die Amtsrichter gerathen. Der deutsche Jurist ist kein idealer Mensch, und ich fürchte, der deutsche Amtsrichter wird der Gefahr, zu verbauern, ausgesetzt sein, wie es der hannoversche und bairische schon heute ist. Es hängt das mit der ganzen Richtung des Zeitgeistes zusammen, der schon, wie ein angesehener Universitätslehrer neulich mit Recht bemerkte, die handwerksmäßige Ausbildung der Jugend auf den Hochschulen befördert. Fehlt dem Amtsrichter später die durch die Verührung mit Kollegen gewährte Anregung, so wird er nur zu leicht in geistige Stagnation verfallen. Wenn wir in Preußen die Erfahrung weniger gemacht haben, so liegt dies darin, daß unsere Gerichts-Kommissionen im Zusammenhang mit den Kreisgerichten geblieben sind. Nun glaube ich, man thäte wohl daran, wenn man ebenso, wie der Entwurf die Vereinigung mehrerer Amtsrichter zu einem Collegium für Strafsachen zuläßt, dasselbe auch für Civilsachen zu ermöglichen, was gleichzeitig dazu beitragen würde, die Anwälte auch an solchen Orten zur Niederlassung zu veranlassen, wo keine ständigen Collegia tagen. Es würde das auch die Durchführung des Anwaltszwanges sehr erleichtern. Dies führt mich auf die Frage der Advokatur, ich will mir mein theoretisches Urtheil darüber vorbehalten, glaube aber dem Justizminister darin beipflichten zu müssen, daß es nicht angeht, heute in Preußen den Anwaltszwang einzuführen und die Advocatur gleichzeitig freizugeben. Endlich noch ein Wort über den Strafprozeß. Ich halte die Verwerfung der Berufung für eine der besten Neuerungen und glaube, daß die neue Bestimmung der Wiederaufnahme der Unteruchung bei derselben Instanz sie aufs Zweckmäßigste ersetzen wird. Was die Heranziehung des Laienelementes betrifft, so halte ich es für keinen so erheblichen Mangel, daß man sich nicht zur Beibehaltung der Geschworenen entschlossen hat. Die Schöffen werden auch schließlich aus keinem anderen Material genommen werden können. Es ist aber hier noch gar nicht genug betont worden, daß die auf die Verschiedenheit der strafbaren Handlungen basirte Abstufung der Strafgerichte durch den Entwurf vollständig durchbrochen wird. Bisher gehörten Verbrechen — abgesehen von einigen schweren Diebstahlsfällen — vor die Schwurgerichte, Vergehen vor die Deputationen und Uebertretungen vor den Polizeirichter. Heute sollen alle kleineren Vergehen, die nur mit Gefängniß bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 100 Mark bedroht sind, sowie alle die, welche im einzelnen Falle voraussichtlich kein höheres Strafmaß rechtfertigen, von der untersten Stufe, dem Schöffengerichte abgerufen werden. Es ist dies aber die weitaus größte Anzahl aller Vergehen; kleine Diebstähle, Unterschlagungen, leichte Körperverletzungen, Betrug, Hausfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt u. s. w. Sie belasten dadurch die unterste Stufe ganz enorm, während Sie gleichzeitig die Strafkammer in einer Weise entlasten, welche in gar keinem Verhältnisse steht zu dem Plus von Arbeit, das sie durch Aburtheilung der mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bedrohten Verbrechen erhält. Da scheint mir doch das Bedenken gegen eine Ueberanstrengung der Schöffen in der untersten Stufe viel mehr angebracht, wie in der mittleren. Ich rathe Ihnen daher, wenn Sie irgendwo die Schöffen streichen wollen, so streichen Sie sie unten und lassen Sie sie in der Mitte stehen. Sie werden dieselben dann später um so leichter auch in die oberste Stufe einführen können, wenn die Anschauung des Volkes sich erst mit der Ersetzung des Schwurgerichts durch das große Schöffengericht vertraut gemacht haben wird. Die Kommission wird daher, glaube ich, ernstlich zu erwägen haben, ob sie nicht die Schöffen in die Mittelstufe wieder hineinbringen hat. Schon in Bezug auf äußere Einheit und Harmonie würde der Entwurf dadurch ungemein gewinnen. (Beifall.)

— Die Concerte der Familie Prill sind mit dem am Sonntag den 29. gegebenen beschlossen. Dasselbe war recht zahlreich besucht, im Uebrigen können wir nur auf unsere Berichte und Beurtheilungen über die früheren von Herrn P. veranstalteten Concerte verweisen und an die Anerkennung, daß die Leistungen der drei jungen Musiker den ihnen gespendeten Beifall auch wirklich verdienen, den Wunsch knüpfen, daß die Fortsetzung ihrer Reise dazu führen möge, die hoffnungsvollen Blüten zu schönen Früchten der Kunst reifen zu lassen.

— Illustrirtes Jagdzeitung, Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. S. Nische, Königl. Oberförster. — Leipzig, Verlag von Heinrich Schmidt. — No. 4 dieser reichhaltigen und beliebten Jagdzeitung ist erschienen und enthält: Aclimatisationsversuche mit der californischen Schopfwachtel, von P. v. Gustedt. — Die Vertilgung der Wölfe in Posen. — Die Herbstjagden bei Blankenburg a. S. — Die Viber an der Elbe, von Fr. Freiherr v. Droste-Hülshoff. — Ein Raubvogelfang u. s. w. u. s. w. Illustrationen: Mütterlicher Muth, — 3 Zeichnungen vom Raubvogelfang. — Preis 1 Thlr. halbjährlich in allen Buchhandlungen und Postanstalten. Der neue Jahrgang hat am 1. Decbr. angefangen

**Getreide-Markt.**

Chorn, den 30. November. (Georg Hirschfeld.) Weizen nach Qualität 53—61 Thlr. per 2000 Pfd. Roggen 51—53 Thlr. per 2000 Pfd. Gerste 50—53 Thlr. per 2000 Pfd. Erbsen und Hafer ohne Angebot. Rübölchen 2 1/4—2 1/2 Thlr. pro 100 Pfd. Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 18 1/2 Thlr.

**Telegraphischer Börsenbericht.**

Berlin, den 30. November 1874.

**Fonds: ruhig.**

Russ. Banknoten	94 5/8
Warschau 8 Tage	94 5/8
Poln. Pfandbr. 5%	79 5/8
Poln. Liquidationsbriefe	69 1/8
Westpreuss. do. 4%	95 1/8
Westpreuss. do. 4 1/2%	101
Posen. do. neue 4%	93 9/16
Oestr. Banknoten	91 5/8
Disconto Command. Anth.	178

**Weizen, gelber:**

November	61
April-Mai 178 Mark — Pf.	

**Roggen:**

loco	52 1/2
Novbr.	51 3/4
Novbr.-Decbr.	51 5/8
April-Mai 148 Mark — Pf.	

**Rüböl:**

November	18 1/4
Novbr.-Decbr.	18 1/4
April-Mai 57 Mark — Pf.	

**Spiritus:**

loco	18—20
Novbr.	18—28
April-Mai 58 Mark 40 Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 6%  
Lombardzinsfuß 7%.

**Preussische Fonds.**

Berliner Cours am 28. November.

Consolidirte Anleihe 4 1/2%	105 5/8 B.
Staatsanleihe 4% verschied.	100 B.
Staats-Schuldscheine 3 1/2%	91 1/8 B.
Präm.-Anleihe 1855 à 100 Thlr. 3 1/2%	129 1/2 B.
Ostpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	87 G.
do. do. 4%	96 1/8 G.
do. do. 4 1/2%	102 B.
Pommersche do. 3 1/2%	87 B.
do. do. 4%	95 1/8 G.
do. do. 4 1/2%	101 B.
Posensche neue do. 4%	93 3/4 B.
Westpr. Ritterchaft 3 1/2%	86 5/8 B.
do. do. 4%	95 1/4 G.
do. do. 4 1/2%	101 B.
do. do. II Serie 5%	105 7/8 B.
do. Neulandsch. 4%	94 1/2 B.
do. do. 4 1/2%	101 B.
Pommersche Rentenbriefe 4%	97 1/4 B.
Posensche do. 4%	97 1/2 B.
Preussische do. 4%	97 3/4 G.

**Meteorologische Beobachtungen.**

Telegraphische Berichte.

Drt.	Barom. 3 h. m.	Wind.	Windst.	Himmels-Ansicht.
Am 28. November.				
8 Saporanda	338,7	— 8,3	N.	1 Nebel
„ Petersburg	339,5	— 6,9	—	0 bedeckt
„ Moskau	335,1	— 4,4	NW.	2 bedeckt
„ Memel	338,6	— 1,4	—	0 bedeckt
7 Königsberg	337,5	— 1,8	D.	1 bedeckt
6 Butts	335,7	— 0,2	D.	1 bezogen
„ Berlin	336,2	0,7	SD.	1 bedeckt
„ Posen	334,5	— 0,2	SD.	2 trübe
„ Breslau	331,1	— 1,7	S.	1 trübe
8 Brüssel	333,2	1,5	SED.	0 f. bewölkt
6 Köln	333,6	— 1,3	SED.	2 trübe
8 Cherbourg	331,6	2,4	S.	1 trübe
„ Havre	333,5	3,6	S.	2 trübe

Station Edden.

28. Novbr.	Barom. redue. 0	Thm.	Wind.	Dir.
2 Uhr Min.	335,35	— 0,1	SD	2 tr.
10 Uhr Ab.	334,54	— 0,9	SD	2 tr.
29. Novbr.				
6 Uhr M.	333,53	— 1,2	SD	2 tr.
2 Uhr Min.	332,62	— 0,7	SD	2 tr.
10 Uhr Ab.	329,68	— 1,2	SD	2 tr.
30. Novbr.				
6 Uhr M.	329,19	1,4	W	1 tr.

Wasserstand den 29. November — Fuß 4 Boll.  
Wasserstand den 30. November — Fuß 6 Boll.



**Inserate.**

**Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.**  
Mittwoch, den 2. December 1874.  
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: Einführung der in  
Erfolg gewählten neuen Mitglieder, der  
Herren Jacoby, Dr. Kugner, Landecker  
Schner, Sölger und Weese.

1) Vertrags-Angelegenheit eines städt.  
Beamten; — 2) Referat über die ein-  
gegangenen Bewerbungen um die vakante  
Stadtbauraths-Stelle; — 3) Benach-  
richtigung des Magistrats in Betreff  
des Schwibbogens am alten Schloß;  
— 4) Vergleich von der Erwählung  
zweier Lehrer vom 1. Januar 1875  
an den städt. Knabenschulen in Stelle  
abgegangener; — 5) Liquidation des  
Baumeisters Hoffmann für zur Umge-  
staltung des Ziegelei-Betriebes angefertigte  
Pläne; 6) Uebersetzung des Kran-  
kenhaus-Etats, Titel VII. ad 1, bis  
Zahreschluß mit 13 Abt. 5 Sgr. für  
Reinigung der Schornsteine p. p.; —  
7) Antrag des Magistrats, die Anschaf-  
fung einer Dreiwischen Kiefern-Säe-  
maschine für die Forstkultur zum Preis  
von 65 Thlr. zu genehmigen; — 8)  
Entwurf des Krankenhauses-Etats pro  
1875, und 9) desgleichen des Etats  
der Schulentafel pro 1875, beide zur  
Prüfung und Feststellung; — 10) An-  
gelegenheit des Pensionszuschusses an  
einen frühern Lehrer; — 11) Rech-  
nungen des Artzstifts pro 1872 und  
1873 zur Revision und event. Dechar-  
girung; — 12) Uebersetzungen des  
Etats der Kammer-Verwaltung Titel  
IV. pos. 5 von 16 Thlr. 9 Sgr. für  
Fertigung von Straßenturmen und  
pos. 6 von 26 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf.  
für ein Brunnenhäuse; — 13) Des-  
gleichen der Testament- und Almosen-  
haltung Titel VII pos. 1 von 13 Thlr.  
14 Sgr. 4 Pf. für eine Dachrinne auf  
dem Diakonissen-Hause; — 14) Des-  
gleichen der Forstkasse, Titel IV pos. 1  
von 60 Thlr. bis Jahreschluß an  
Reisekosten; — 15) Vorlage der Nach-  
weisung von den bis zum 19. Novbr.  
cr. im Glenden-Hospital bestimten  
Beerdigungskosten; — 16) Auskunft  
des Magistrats über die im Waisen-  
hause für Unterhaltung p. p. der Uen-  
stliten Titel III 1b entstandenen Mehr-  
kosten über den Etat; — 17) Mitthei-  
lung des Magistrats in Betreff der  
Engagirung des Architekten Hrn. M. He  
als Verwalter der vakanten Stadtbaur-  
raths-Stelle; — 18) Antrag des Ma-  
gistrats, die Herrichtung eines Requie-  
ten-Schuppens am Theatergebäude in  
Kostenhöhe von 137 Thlr. 9 Sgr. 11  
Pf. zu genehmigen; — 19) Antrag  
desselben, dem bisherigen Chaussee-  
Pächter H. Wendt die Erhebung des  
Marktstandgebüdes pro 1875 für sein  
Meistgebot von 1810 Thlr. zuzuschlagen;  
— 20) Mittheilung desselben von einer  
durch den Gasanstalts-Inspector Herrn  
Müller aufgestellten vergleichenden Ueber-  
sicht der Gaspreise an verschiedenen  
Orten; — 21) Auskunft des Magistrats  
auf die Anfragen in Betreff des neuen  
Kanals im Stadtgraben, die Brunnen  
p. p. vom 11. November cr.

Thorn, den 27. November 1874

**Dr. Prowe.**  
Stellv. Vorsteher.

**Gerichtl. Auction.**

Freitag den 11. December d. J. von  
Vormittags 10 Uhr ab werde ich hier-  
selbst in meinem Auctionslocal Pod-  
blankenstraße Nr. 14 aus der Herrmann  
Maentler'schen Concursmasse den Rest-  
bestand von Rohtabacken und zwar:  
ca. 30 Ctr. gerippte Pfälzer-Ein-  
lage,  
" 6 " ungarische Einlage,  
" 1 1/2 " Carmen-Deckblatt,  
sowie  
15 Mille Cigarren  
öffentlich versteigern, wozu ich namentlich  
die Herren Cigarrenfabrikanten und  
Wiederverkäufer ergeblich einlade.  
Bromberg, im November 1874.

**Heinrich Maladinky,**  
gerichtlicher Verwalter  
der Herrmann Maentler'schen Concursmasse.

Schlesisches Pflaumenmus,  
Astrachaner Erbsen,  
Russ Tafelbouillon,  
Trüffel, Morcheln,  
frisch ger. Datselachs,  
Prümeln, Sultaninen,  
Liebia's Fleischtract,  
Russ. Sardinen,  
Sardinen in Del,  
Elbinger Reunaugen  
empfehlen  
**Friedrich Schulz.**  
Ein möbl. Zimmer ist zu ver. Gersten-  
straße Nr. 78. 2 Treppen.

Sonntag Vormittag 11 Uhr  
entschließ nach Gottes unerforsch-  
lichem Rathschluß nach 12tägigem  
Krankenlager an Lungenentzündung  
der Köpfermeister Ludwig  
Hanert im Alter von 42 Jahren.  
Dies zeigt um stille Theilnahme  
bittend an im Namen der hinterblie-  
benen Geschwister  
**Die tieftrauernde Gattin  
und deren 6 kleine Kinder.**  
Die Beerdigung findet Mittwoch  
Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause  
Mitt. 396 aus statt.

**Bekanntmachung.**

Der laut unserer Bekanntmachung  
vom 30. Januar d. J. für die in Ge-  
mäßheit der Verordnung vom 21. Ja-  
nuar 1874 anzubringenden feuerfiche-  
ren Dachrinnen festgesetzte Termin wird  
mit Genehmigung der Königl. Regie-  
rung bis zum 21. Juli 1875 verlängert.  
Thorn, den 30. November 1875.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Am 12. December cr. treffen die  
Rekruten des diesseitigen Regiments  
und der 3. Compagnien der Artillerie  
hier ein und werden alsdann außer den  
jezt einquartierten Mannschaften noch  
circa 720 Mann in der Stadt einquar-  
tiert werden. Die Hausbesitzer wollen  
sich hierauf vorbereiten, auch bis zum  
4. Dezember cr. im Einquartirungs-  
Büreau anzeigen, wo etwa die ihnen  
zustehenden Soldaten ausgemietet sind,  
damit die Bilette dahin ausgestellt wer-  
den können. Ein späteres Ausmieten  
ist nicht gestattet. Die Miether, welche  
zum Halten von Einquartirung einge-  
richtet sind wollen ihre Angaben eben-  
falls bis zum 4. im Einquartirungs-  
Büreau machen. Gleichzeitig werden  
zwei Feldwebel-Quartiere gesucht für  
die regulativmäßige Entschädigung von  
6 thlr. 15 gr. (incl. Ordonnanz) mo-  
natlich.

Thorn, den 30. November 1874

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Zur Vergebung der Lieferung dreier  
Pallissabender wird ein Submissions-  
Termin auf  
**Sonnabend den 5. December cr.  
Vormittags 11 Uhr**  
anberaumt.

Die Offerten sind bis zu diesem Ter-  
mine versiegelt und mit der den Gegen-  
stand der Lieferung bezeichnenden Auf-  
schrift versehen im Fortifikations-Büreau  
anzureichen, wobei die Submissions-  
Bedingungen täglich während der Dienst-  
stunden eingesehen werden können.  
Thorn, den 28. November 1874.

**Königliche Fortifikation.**

**Restauration zur Kaiser-  
halle.**

Den 1. December Abends 6 Uhr  
Wurst-Picnic, wozu ergeblich einla-  
det  
**M. Borowiak.**

**R. Zimmer's Restaurant,**

129. Gerechtestr. 129.  
Jeden Abend Concert und humoristische  
Vorstellung der Damen Capelle des  
Directors Herrn Schubert

Heute Abend 6 Uhr  
**frische Grütze und Le-  
berwurstchen.**  
bei **G. Scheda.**

Heute Abend 6 Uhr  
**frische Grütze, Leber- und  
Fleischwürstchen**  
bei **C. Prylinski.** Schubmstr. 425.

Heute Abend 6 Uhr  
**frische  
Grützwurst**  
bei **A. Olbeter.**  
Schubmacher- u. Schülerstr. Eck.

**Kleinkinder-Bewahranstalt.**

Die Versteigerung ist Dienstag, den  
1. Dezember von 2 Uhr an in der  
Aula der Bürgerschule. Die Ausstel-  
lung Montag und Dienstag von 11  
bis 1 und Montag von 2 bis 4 gegen  
1 Sgr. Eintrittsgeld. Unter der Ver-  
steigerung werden kleine Erfrischungen  
zu haben sein. Der Eingang ist nur  
von der Gerstengasse. Wir bitten um  
freundliche Betheiligung

**Der Frauen-Verein.**

**Gombopathscher Verein.**  
Heute Dienstag Abend 8 Uhr Ver-  
sammlung bei Herrn Restaurateur  
**Hildebrandt.**

**Victoria-Erbsen**

bei **Carl Spiller.**

**Manufactur- und Modewaaren.**

Der  
**WEIHNACHTS-AUSVERKAUF**  
von

**J. Fabian**  
ist eröffnet.

Damen-Confection.

Sarbinen und Möbelfstoffe.

qun unuzg

**Walter Lambeck,**

**Buchhandlung,**

**Thorn, Elisabethstraße Nr. 34,**

empfiehlt sein assortirtes Lager von

**Contobüchern aller Art**

in Markwährung aus der renommirten Fabrik von Oscar Sper-  
ling & Hunger in Leipzig zu Original-Fabrikpreisen.

**Der**

**Weihnachts-Ausverkauf**

ist eröffnet und werden nachstehende Roben zu auffallend billigen Preisen  
verkauft:

- 1 Parthie englischer Wollripse à Robe 2 Thlr.,  
früher 3 1/2 Thlr.
- 1 do. Poplin raye mit Seide 2 1/4 Thlr.,  
früher 3 3/4 Thlr.
- 1 do. 3/4 breite schwere Tartans à Robe 3 Thlr.,  
früher 4 1/2 Thlr.
- 1 do. □ waschechte Elsässer Poplins à Robe  
2 1/3 Thlr. früher 4 Thlr.
- 1 do. Croisins in schwerer Qualität à Robe  
3 Thlr., früher 4 5/6 Thlr.
- 1 do. do. prima Qualität à Robe 3 1/2 Thlr.  
früher 5 1/2 Thlr.

Außerdem kommen mehrere andere Artikel zum  
billigen Verkauf.

**Adolph Weiss,**

Gulmerstraße.

5 sehr starke eichene Ar-  
beitschlitzen,  
noch unbeschlagen, sowie einen gut er-  
haltenen Taubenschlag wünscht zu  
verkaufen  
Orghwano bei Gülmsee.  
**A. Anspach.**

**Rudolf Mosse**

offizieller Agent  
sä m t l i c h e r  
Zeitungen des In- und Auslandes  
Berlin

befördert Annoncen aller Art in  
die für jeden Zweck

**passendsten**

Zeitungen und berechnet nur die  
**Original-Preise**

der Zeitungs-Expeditionen, da er von  
diesen die Provision bezieht.

Inbesondere wird das **Berliner  
Tageblatt**, welches bei einer Auflage  
von 29,500 Exemplaren nächst der  
Cölnischen die gelesenste Zeitung  
Deutschlands geworden ist, als für alle  
Zwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition d. Bl. über-  
nimmt Aufträge zur Vermit-  
telung an obiges Bureau.

**Die Photographische-Anstalt**

von  
**L. Riedel,**  
Königl. Hof-Photograph  
nimmt Aufträge zu Weihnachten, nament-  
lich Copien und Vergrößerungen bis  
zum 12. December entgegen und ersucht  
um gefällige, rechtzeitige Bestellung.  
Commandite, Thorn, Brückenstr. 38  
vertreten durch A. Waehs.

**Neu angekommenen  
Astrachaner Caviar**

empfiehlt zu Originalpreisen  
**Friedrich Schulz,**  
Depot von B. Miedwiednikow in  
Astrachan, Moskau, Warschau.

Eine neue Sendung importirte Ost-  
indische und Havanna-Cigarren, Ha-  
vanna-Auswurf, Rollen-Varinas und  
Blätter ist angelangt und empfehlen  
diese so wie unsere anderen reichhaltigen  
Tabaks- & Cigarren-Sorten.

**L. Dammann & Kordes**

**Nachweis**

offener kaufmännischer Stellen giebt  
gegen Retourmarken das von Princi-  
palen Süd- und Norddeutschlands ge-  
gründete und unterstützte Bureau des  
**Commerziellen Vereins in  
Stuttgart.**

**Filzschuhe**  
empfiehlt **G. Grundmann.**

Heute Dienstag Abend Schülerstr. 413

**Wurstpicnic,**

wozu ergeblich einlabet

**R. Przybill.**

**Bahnarzt**

**Kasprowicz, Thorn,  
Butterstr. 95.**

empfiehlt sein Zahnpulver und Mund-  
wasser als das beste Praeservativmittel  
für die Zähne.

Hiermit zeige ergeblich an, daß meine  
**Weihnachts-Ausstellung**  
eröffnet ist und empfehle dieselbe der  
geneigten Beachtung.

Eine große Auswahl von Slickereien,  
Holz-, Alabaster- und Korndwaaren sind  
bedeutend unter dem Kostenpreise zum

**Ausverkauf**

gestellt.

**M. Klebs,**  
Breitestraße 1-3

**Äpfel**

verkaufe ich von heute ab nicht mehr  
von dem Kahle, sondern in dem  
Keller des Herrn Tischlermeister  
Hirschberger, Windstraße 165, neben  
Herrn Carl Spiller.

**F. Kiederling**

**Herrengarderoben**

werden auf Bestellung sauber und billig  
angefertigt

**Siegfried Danziger,**  
Brückenstr. 11.

**Korbmöbel & Korbwa-  
ren Fabrik**

**A. Sieckmann**

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr  
reichhaltiges Lager von Stühlen, Blu-  
mentischen, Kindertischen u. Stühlen, Va-  
pierkörben, Arbeitskörben, Wandkörben,  
Kinderspielwaaren u. s. w.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß  
meine

**Weihnachts-Ausstellung**

eröffnet ist, und empfehle solche der ge-  
neigten Beachtung.

**Emilie Wentscher,**  
Breitestraße Nr. 53

**Siegellack**

zu den billigsten Preisen, um damit  
zu räumen, offerirt

**Walter Lambeck.**  
Elisabethstr. 4.

**Pomm. Gänsefüßkeulen,**

in Gelee, empfiehlt

**Friedrich Schulz.**

**Wiener Gese,**

fast wasserfrei — bleichwer — bei

**Carl Spiller.**

Ansehende Rechnungen für mich und  
meine Familie bitte bis zum 8. De-  
zember einzureichen.

**Isaak Lachmann.**

**2 Thlr. Belohnung**

demjenigen, welcher mir ein verlorenes,  
mit einem emaillirten Pferdekopfe ver-  
sehenes Medaillon wiederbringt

**Burdach,**  
Brückenstr. Nr. 14.

Im Februar 1875 sollen auf eine  
Reihe von Jahren gegen Zinsen auf  
ein Thorer Grundstück 4600 Thlr.  
so ausgeliehen werden, daß der größere  
Theil der Zinsen durch Gewährung  
einer Wohnung in ungefährem Ver-  
trage von Thlr. 200 — jährlich ge-  
tilgt werden kann.  
Näheres Seglerstr. 136. 1 Tr.

Ich suche für die Zeit meines Auf-  
enthaltes in Thorn ein möblirtes  
Quartier, bestehend aus 2-3 Stuben  
in möglichster Nähe des Theaters.  
Anmeldungen hierauf, ebenso Adressen  
für Logis für die Mitglieder meiner  
Gesellschaft, bitte ich in der Expedition  
der „Thorer Zeitung“ gefälligst abzu-  
geben.  
**Th. Basté.**  
Theater-Director.

Zum 1. Januar oder später wird  
eine Wohnung, parterre oder  
1 Treppe hoch, von 2-3 Zimmern,  
womöglich mit Remise oder ähnlichem  
trocknen Raum zu miethen gesucht.  
Gest. Adressen mit Angabe des Preises  
werden unter **H. R. 48** in der Expe-  
dition dieser Zeitung erbeten.

Eine möblirte Stube vom 1. De-  
zember ab zu vermieten.  
Neustadt 145.